

Ein Jahr Schängel-Serie „Erinnerung an NS-Opfer“

-von Joachim Hennig-
Vor einem Jahr, im „Schängel“ vom 3. Januar 2018, erschien zum ersten Mal ein Beitrag zur Erinnerung an NS-Opfer aus Koblenz und Umgebung. Seitdem hat der Autor dieser Zeilen in weit mehr als 40 Artikeln die Gedenkveranstaltungen in Koblenz angekündigt und darüber berichtet. Außerdem hat er mit Biografien über NS-Opfer, Einzelpersonen und Familien, die Erinnerung an diese Menschen, Nachbarn unserer Eltern und Großeltern, wachgehalten. Mit der Erinnerung auch an die Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten sollte zudem ein Zeichen gegen Hass, Gewalt, Rassismus und Antisemitismus gesetzt werden – was in heutiger Zeit angesichts des grassierenden Rechtspopulismus nötiger denn je ist.

Breiten Raum in dieser Serie nahmen die Artikel zu Straßenbenennungen in Koblenz ein. Seit zwei Jahren ist das ein gewisses Thema in der Stadt – wenn auch nicht so raumgreifend wie das Verbot von Burkini für fünf Musliminnen in Koblenzer Bädern. Aber immerhin gab der Schängel diesem stadtgeschichtlich völlig vernachlässigten und unterschätzten Thema Raum.

Falsche Ehrungen von NS-Tätern

Diese Berichte begannen mit einem Artikel über die

Friedrich-Syrup-Straße im Rauental und ihren Namensgeber, den zeitweiligen Reichsarbeitsminister und Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Friedrich Syrup. Der Autor dieser Zeilen hatte dazu einen großen Aufsatz im Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 2017 mit dem Titel ‚Es gibt sicher Wichtigeres und Dringlicheres‘ – Dr. Friedrich Syrup, die Stadt Koblenz und die Erinnerungskultur“ geschrieben, und dabei ausführlich Leben und Wirken dieses Kriegsverbrechers dargestellt. In dieser Reihe wurden weitere Täter in der NS-Zeit, nach denen Straßen in Koblenz benannt sind, dargestellt: so der NS-Propagandist Dr. Hans Bellinghausen, der NS-Funktionär Hanns Maria Lux und der zwangsweise Menschen für die „Rassenhygiene“ sterilisierende Chirurg Dr. Dr. h.c. Fritz Michel. Nach der Logik der



Dr. Hans Bellinghausen (links) mit dem Trierer NS-Oberbürgermeister Ludwig Christ bei der Ausstellungseröffnung in Trier, wohl Ende 1933. (Quelle: StAK Zug. 1997/1 Nr. 12, Nachlass Bellinghausen)

Stadt Koblenz hatten all diese und andere Persönlichkeiten eine Ehrung durch die Straßenbenennung und – bei Dr. Dr. h.c. Fritz Michel sogar durch die Ehrenbürgerschaft – „verdient“, während beispielsweise keine einzige Straße nach einem jüdischen NS-Opfer benannt ist.

Eine Reaktion der Stadt und ihrer Gremien ist nicht bekannt. Der Erziehungswissenschaftler und Publizist Prof. Micha Brumlik hat diesen Sachverhalt in der taz unter der Überschrift:

„Kleine Heimatkunde der Koblenzer Straßennamen“ so beschrieben: „Eine unfreundliche Definition von ‚Provinz‘ lautet: Das ist dort, wo es schäbiger ist als unbedingt nötig. Analog ließe sich sagen: Heimat ist dort, wo alte Nazis stärker geehrt werden als unbedingt nötig.“

Aufklärung und Hoffnung auf Konsens

Das einzige, was dagegen hilft, ist Aufklärung, und die Hoffnung, dass es doch noch einen Konsens über

die Grundwerte unseres Zusammenlebens gibt. Deshalb hat der Autor dieser Zeilen die Schängel-Reihe und insbesondere das Thema Straßenbenennung zum Anlass genommen, dem Namensgeber der Hans Bellinghausen-Straße in Neuendorf nachzuspüren. Das Ergebnis seiner Recherchen hat er im Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 2018 niedergeschrieben unter dem Titel „Dr. Hans Bellinghausen (1887-1958) – Heimatforscher und NS-Propagandist“.

Der Aufstieg von Dr. Hans Bellinghausen

In dem 73-seitigen Aufsatz wird im Einzelnen geschildert, wie es Bellinghausen ohne staatlichen Abschluss seines Studiums nur mit großer Mühe schaffte, eine Anstellung bei der Stadt zu erhalten und auch zu behalten. Eine seiner Arbeiten zur Stadtgeschichte erlangte er erst mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Mehr aus Dankbarkeit, Opportunismus und Geltungsbedürfnis denn aus

plumper Begeisterung für die Nazis gelang es ihm dann, zum besoldeten „wissenschaftlichen“ Historiker von Koblenz und darüber hinaus aufzusteigen und anerkannt zu werden. Bellinghausens Markenzeichen war von Anfang an die „National-historische Ausstellung: Rheinlands Freiheitskampf gegen Besatzung und Separatismus 1918-1935“. Diese Ausstellung wurde in 60 Städten im ganzen Deutschen Reich einschließlich Österreich gezeigt. Später rühmte er sich, über 500 Vorträge und

Führungen dafür gehalten zu haben und fuhr fort: „Viele hunderttausende deutsche Volksgenossen haben die Ausstellung, die jedes Mal von den höchsten Stellen der Partei (Gauleiter, Kreisleiter, Oberbürgermeister) in feierlichem Festakt eröffnet wurde, besucht. In Königsberg zählte z.B. die Ausstellung innerhalb einer Woche allein über 60 000 Besucher. In zahlreichen Fällen musste die vorgesehene Ausstellungszeit verlängert werden. (...) Ich habe innerhalb der acht Jahre viel Mühe und Zeit darauf verwendet, aber ich habe dies alles gern getan in der Hoffnung, das rheinische Volk und Land, das sich immer als ein treu-deutsches Bollwerk gegen unsere westlichen Feinde erwiesen hat, den übrigen deutschen Volksgenossen näher zu bringen.“ Nach dem Krieg wurde Bellinghausen als „Mitläufer“ entnazifiziert. Seit 1971 heißt eine Straße in Neuendorf nach ihm „Hans Bellinghausen-Straße“ – Wie lange noch?

→ Das vom Landeshauptarchiv herausgegebene Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 44. Jahrgang, 2018 enthält mit 577 Seiten zahlreiche Beiträge gerade auch zur Geschichte von Koblenz und seiner Umgebung aus mehreren Jahrhunderten, Koblenz 2018, ISSN 0170-2025, und ist zu beziehen auch beim Landeshauptarchiv Koblenz zum Preis von 40 €.